

... und unterhalb mosigen wingartz

Weinanbau in Barga und Wollenberg

Peter Becker

1. Einführung

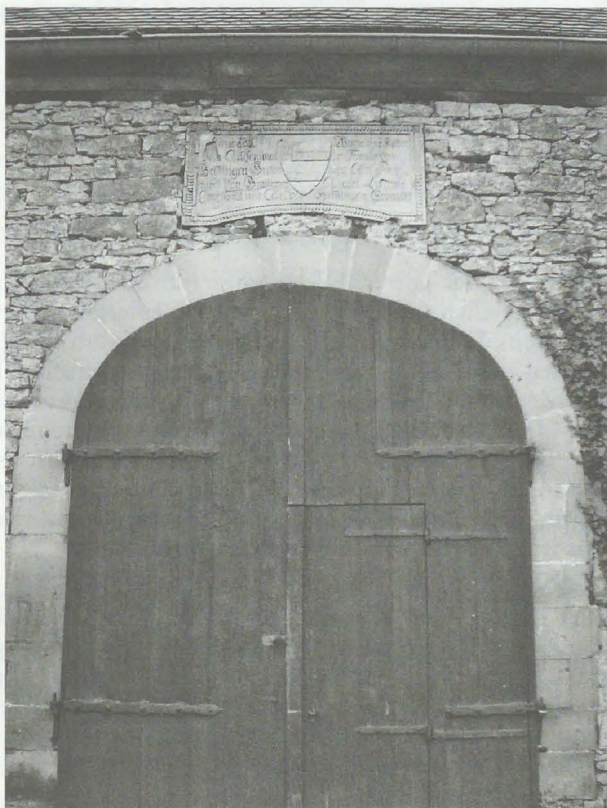
Der Kraichgau ist ein klimatisch begünstigter Landstrich mit vielen Sonnentagen. An vielen Süd- und Südwesthängen ist bzw. wäre deshalb bis heute Weinbau möglich. Dies gilt auch für das Wollenbachtal am Nordostrand des Kraichgaus. Hier trifft man auf eine typische Hügellandschaft; Mischwälder und landwirtschaftlich genutzte Flächen bestimmen das Bild. Im Mittellauf des gleichnamigen Baches, dem Wollenbach, liegen die beiden Ortschaften Barga und Wollenberg. Sie haben eine über 1200 Jahre alte Geschichte und gehören damit zu den ältesten Dörfern im Kraichgau.

Wenn man heute durch das Wollenbachtal fährt, wird man auf den ersten Blick nur noch sehr wenige Hinweise darauf finden, dass auch hier einmal Weinbau betrieben wurde. In der Fachliteratur bleibt die Gegend in der Regel auch unerwähnt. In den Dörfern selbst ist der Weinbau in Vergessenheit geraten, und nur noch wenige ältere Dorfbewohner können sich daran zurückerinnern.

Seit der Zeit Cäsars brachten die Römer den Weinbau nach Germanien, z. B. ins Moseltal. Im Laufe der römischen Besatzungszeit breiteten sich die Anbauggebiete auch am Rhein und seinen Nebenflüssen aus. Einen weiteren Höhepunkt erreichte der Weinbau zur Zeit Karls des Großen, oft getragen von den Klöstern.

*Eingangstor der alten Kelter
in Wollenberg.*

*Über dem Eingang das
Wappen der Familie von
Gemmingen*



Im Mittelalter wurde der Wein zum Volksgetränk, und mit 330 000 ha war die Rebfläche etwa dreimal so groß wie heute. Im Dreißigjährigen Krieg erlebte der Weinbau dann einen extremen Einschnitt. Die Weinberge wurden verwüstet oder wucherten zu, weil sie niemand mehr pflegte. In den folgenden 200 Jahren kam es wieder zu einer Blütezeit, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Reblaus und den Mehltau ein Ende fand. Viele Weinberge wurden aufgegeben. Auch im Nordostkraichgau ging der Weinanbau zurück. Dort wurde er oft nur für den persönlichen Hausgebrauch betrieben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebte der Weinbau in unserer Region dann noch mal einen kurzen Aufschwung. Die sogenannten Hybridreben („Amerikaner“) hielten Einzug; sie waren frosthart und ertragreich, allerdings nicht immun gegen Rebläuse. Und so verschwanden auch sie in den 1930er und 1940er Jahren, teilweise erst unter staatlichem Druck. Während sich im westlichen Kraichgau bis heute bekannte Weinbaugemeinden wie Wiesloch, Malsch und Rauenberg erhalten haben, sind im Wollenbachtal und in den angrenzenden Tälern fast alle Rebflächen verschwunden.

Vom Mittelalter bis zur Neuzeit war der Weinanbau eng in die Abgabenregelungen und Verpflichtungen gegenüber der Grundherrschaft eingebunden. In vielen Gemeinden des Kraichgaus haben sich bis heute die meist von den adligen Ortsherren erbauten stattlichen Keltergebäude erhalten, in denen früher die Weintrauben gepresst wurden. Auch im nordöstlichen Kraichgau kann man sie noch vereinzelt finden, beispielsweise in Wollenberg, einem ehemaligen Reichsritterdorf. Natürlich finden wir auch viele Hinweise zum Weinbau in alten Gemeindeunterlagen, alten Urkunden, Zinsbüchern oder in Ausnahmefällen in noch erhaltenen Kelter- und Weinbauordnungen. Nicht zuletzt findet sich auch auf den früheren Anbauflächen oftmals Interessantes, die noch erkennbare Terrassenform, alte Grenzsteine, Treppenstufen oder Steinriegel. Auch viele Flurnamen lassen sich schnell mit dem Weinbau in Verbindung bringen, wie beispielsweise in Barga „Alter Weinberg“ oder „Unter den Weinbergen“.

2. Von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert

Bereits um das Jahr 600 besiedelten fränkische Familien das Wollenbachtal, wie die umfangreichen Gräberfunde auf der Gemarkung Barga belegen. Vielleicht legten sie bereits Weinberge auf den Hügeln rings um ihre Höfe an. Fast 200 Jahre später werden dann Barga und Wollenberg im Lorscher Kodex erwähnt (31. 12. 792). Aus dem Hochmittelalter gibt es nur wenige geschichtliche Zeugnisse zu den beiden Orten und damit lässt sich auch nur vermuten, dass es bereits damals Weinberge gab. Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts ist eine Urkunde des Ritterstifts Wimpfen erhalten geblieben. In dem Güterverzeichnis wird als Pächter auch ein Bernoldus („*Sohn des Ludevicus*“) erwähnt, den man „*Kubeler*“ (Küfer) nannte. Das ist sicherlich ein konkreter Hinweis.

Ab dem 15. Jahrhundert mehren sich dann die geschichtlichen Quellen, die direkt oder indirekt den Weinbau erwähnen. Beispielsweise verleihen 1482 die Äbtissin Agnes und ihr Konvent die Besitzungen des Klosters Lobenfeld in Wollenberg an einen „Sytzenhammer“ und seine Erben für 60 Jahre. In der Urkunde wird der dortige Besitz ausführlich beschrieben und wir lesen „...hofreit ... *underhalben mosigen wingartz*“, „... *wingart und zwischey dem wyngart und der wiesßen hat Hans von Helmstat zu grunbach eyn wingertlein* ...“. Also gab es damals wohl schon regen Weinbau.

Ein Blick in das „Freyherrlich Racknitz'sche Familien Archiv“ zeigt ähnliches für Barga. Jahrhunderte lang übte das Hochstift Worms direkt oder indirekt die Ortsherrschaft in Barga aus. Die Familie von Ehrenberg hatte Barga von Worms als Lehen. Im genannten Archiv im GLA Karlsruhe finden sich noch erhaltene Zinsbücher und Lehensbeschreibungen – von ca. 1580 bis ins 17. Jahrhundert.

Ihnen können wir entnehmen, dass es wohl auch eine Kelter in Barga gab, wörtlich

„Jerlich wein gefell so uff und nider steigen

Item x oder xi fuder wein ungeuerlich Hailpronner fuder tregt der zehent zu Alten Berkingen

Item vii oder viii fuder wein tregt der zehent zu Hainss unnd Hannsen von Ernberg auch als vil

Item ii fuder wein ungefärllich gefallen in der keltern zu Heiness und Hansen auch als vil

Item i fuder wein gefelt ungeferlich in der keltern zu Barg (Barga) und Hansß auch als vil

Item ii fuder wein trag Diethers aig wingarte

Item die kelterwein so in iren keltern gefallen sollen gleich gethailt, und die kelter von gemeinem cost erhalten wird“

Die Frühmesse in Barga wurde über einen Weinzins finanziert, wörtlich

„Der frumeß zu Barga wein zinß

iii fierttel wein gibtt Hansß Haidt vom weingartten. Haißt d Grimmig. Ligt in Woltenberger marckh. Stoßt unten uf Endris Kirstetter. Ligt zwischen Paulen Mullern und Peter Schweickhern.“

Es finden sich auch in den Zinsbüchern vereinzelte Hinweise über Einwohner, die Weinbau betrieben, z.B.

„Jerlich heller zins zü Barga

Item ii ß Wolff Christman vom wingart stost uf Casper Neyvharts newgereut und an Hans Schreinern von Flenspach

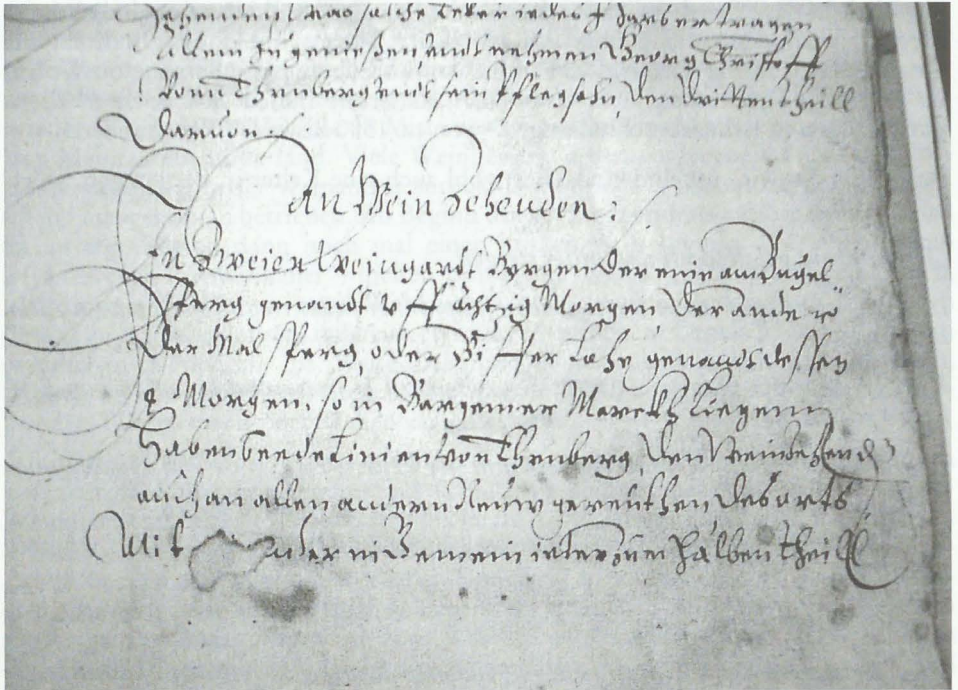
oder

„Caspar Knap gibt flürlich 0,5 sy korn oder habern vom weingarten am hansß Schützen weingarten“

Über den Weinzehnten in Barga heißt es:

„zu Barga baiden von Ernberg iren junckern und vogtsbern einen zimlich und billich frondinst zu thon schuldig alß wie dan das von alter her geubt und gebraucht word ist

Item es haben Hansß und Dither vonn Ernbergh den frucht und wein zehend am Biegelsperg und Biffersloch und allen andern new gereute uf Bargemer Marck.“



Auszug aus der Lebensbeschreibung der Familie von Ehrenberg (1609)

In der wormsischen Lebensbeschreibung von 1609 werden Georg von Ehrenberg, sein Bruder Johann Dietrich von Ehrenberg sowie sein Nefte Dietrich genannt. In dieser Zusammenstellung werden auch Einkünfte und Rechte in Barga aufgezählt. Dabei wird der Weinanbau unter der Überschrift „An Wein Zehenden“ erwähnt. Die beiden aufgeführten Anbaugelände werden dort als „weingardt“ („Wengert“, „Weingärten“) bezeichnet, wörtlich „An zweien weingardt Barga der ein ... Bügel (Biegel?) Berg genandt uff achtzig Morgen der andere der Mal Berg oder Biffer Lehn (Lehen) genandt dreißig Morgen so in Bargaer Markh liegen gebend an die Linien von Ehrnberg ...“

Im Mittelalter gab es eine Vielzahl von Abgaben an die Grundherrschaft, die auch den Weinbau einbezogen. Die Bauern mussten für die Nutzung der Kelter den sogenannten Kelterwein entrichten, zusätzlich den Zehnten (Weinzehnten) an die Grundherrschaft. Aber es gab auch noch weitere Abgaben wie etwa den Erbwein. Weinberge brachten der Grundherrschaft also gute Erträge. Um so verständlicher ist es, dass sie das Anlegen neuer Rebflächen förderte, beispielsweise indem sie in den ersten Jahren keine Zinsen abverlangte. Dass die Bauern ihrerseits versuchten, möglichst „gut über die Runden zu kommen“ ist natürlich auch verständlich. So beklagen sich 1551 Hans und Dietrich von Ehrenberg, die auch in Barga Ortsherrn waren, über die Einwohner in Heinsheim, dass die Zehntablieferung oft nicht nach Vorschrift erfolgen würde. Die Bauern würden die Auszehntung selbst

vornehmen ohne auf die hierfür bestellten Zehntknechte zu warten. Einen besonderen Hinweis bildet sicherlich die Herbstordnung von 1652 sowie die Kelterordnung von 1656, die von Gerner von Lilienstein erlassen wurden. Rudolf Petzold hat beide im Heimatbuch 1200 Jahre Wollenberg sehr ausführlich dargestellt. Sie zeigen, dass die Abläufe bis ins letzte Detail geregelt waren. Da in Wollenberg auch viele Einwohner aus Bargaen auf den steilen Hängen über dem Dorf Weinberge bewirtschafteten, waren diese mit einbezogen und ausdrücklich in der Herbstordnung erwähnt („*Unterthanen aus Bargaen*“). Wir erfahren, dass die Weinberge von Berg- oder Feldschützen bewacht und Diebstähle „*ohnachtsichtig*“ bestraft wurden. Es wird auch davor gewarnt zu betrügen („... *Zehend- und Kelterwein zum Nachtheil ...*“), das Strafmaß belief sich auf 10 Gulden. In der Kelterordnung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass derjenige, der „*sein Trester oder Trauben ohne Verwilligung der Obrigkeit anderswohin zu keltern führt*“, bestraft wird und nachträglich den Kelterwein als Abgabe zu entrichten hat. Scheinbar ging es beim Keltern nicht immer sehr zimperlich zu, weil in der Kelterordnung erwähnt wird, dass der Keltermeister nicht beschimpft, beleidigt oder gar verletzt werden darf. Aus der Herbstordnung erfahren wir, dass zu dieser Zeit u. a. die Weinsorten „*Muscateller, Traminer, Gutedel und Veltliner*“ angebaut wurden.

Flächenmaß war die „Rute“. Es wurde auch für die Beschreibung der Weinbergabmessungen genutzt. Als Hohlmaß für Flüssigkeiten – insbesondere Wein – wurde das „Fuder“ verwendet. Darunter verstand man regional unterschiedliche Weinmengen, sie schwankten etwa zwischen 800 und 1800 Litern (in Baden ~ 1500 l). Schon zwischen der Reichstadt Wimpfen und der Kurpfalz bestanden hier Unterschiede. Ähnliches gilt für die Rute, sie betrug in Wimpfen etwa 36 Ar. Das Wort „Fuder“ bedeutete wohl ursprünglich so viel wie Fuhrer oder Ladung eines zweispännigen Wagens.

Der Weinbau im Wollenbachtal nahm im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges ein jähes Ende. Aus der Heiligenrechnung des benachbarten (Neckar-) Bischofsheim wissen wir, dass beispielsweise 1622 die dortigen Kirchenrechner beim Einziehen des Zehnten in Bargaen von Soldaten, die dort hausten, mehrfach verjagt worden sind. In dieser Zeit der Entbehrung wird wohl kaum einer in den Weinbergen gearbeitet haben. Wenige Jahre später (1633) war Bargaen vermutlich ganz menschenleer, weil sich die Einwohner aus Angst vor dem Kriegsgeschehen mit seinen Gräueln in die befestigten Städtchen (Neckarbischofsheim, Waibstadt, ...) der Umgebung flüchteten. Am Ende des Krieges waren dann viele Familiennamen endgültig verschwunden. Auch die Ortsherrschaft der Herren von Ehrenberg war im Mannesstamm erloschen. Die Höfe waren verwaist und die Felder lagen brach. Der Wiederaufbau – auch unterstützt mit Neubürgern aus der Schweiz (z. B. die Familien Heller, Nestler und Steiner in Bargaen) – dauerte viele Jahre. Wahrscheinlich mussten zunächst erst einmal die zum Leben notwendigen Dinge wie das Ausbesen der Häuser und das Anlegen von neuen Getreidefeldern erledigt werden. Da wird anfänglich kaum Zeit für den Weinbau geblieben sein. Im Laufe der Jahre wurden dann Unkraut und Gebüsch in den alten Weinbergen beseitigt und Hunderte, wenn nicht sogar Tausende von neuen angespitzten Pfählen dorthin gebracht und neu gesetzt. Nach dem Anlegen der Weingärten musste Mist als Dünger in mühseliger Arbeit aus dem Dorf hinaufgefahren werden. Vermutlich wurden auch manche Weinberge nicht mehr neu hergerichtet, worauf etwa in Bargaen der Flurname „*Altweinberg*“ schließen lässt, der schon im 18. Jahrhundert üblich war. Der Weinbau in Bargaen erlangte nicht mal mehr im Ansatz die Bedeutung wie vor dem Dreißigjährigen Krieg.

3. Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Weinbaus

Für das 18. Jahrhundert lässt sich ein recht genaues Bild vom Weinbau in Barga nachzeichnen, etwa aus Gemeindeunterlagen der Jahre 1749 und 1772. Die Bauern im Dorf bewirtschafteten in der Regel mehrere kleine Parzellen, die oft nur wenige Ar groß waren. Es gab nur wenige Ausnahmen wie etwa den Schultheiß Simon Heller, der 1749 mehr als 50 Ar an Rebflächen besaß, und Georg Schück (ca. 35 Ar). 1772 waren mit über 30 Ar Hans Adam Friedrich, Pfalzwirt (das Gasthaus zur Pfalz bestand von 1754 bis etwa 1990), Georg Friedrich Heller und Johannes Meder die größten Weinanbauer. Zu dieser Zeit betrug die gesamte Wingertfläche etwa 18–20 Morgen, also nur noch ein Bruchteil wie zur Zeit der Ehrenberger. Dass es damals unter den Bauern auch zu Problemen kommen konnte, zeigte der Gerichtstag am 21. 11. 1776 in Barga. Dort beklagt sich Georg Adam Steiner, dass man neben seinen Weinberg mehrere Bäume gesetzt habe und diese ihm nun „großen Schaden verursachen würden.“ Damals waren die beiden Hauptanbaugebiete auf dem „Wolfsberg“ und am „Biegelsberg“. Zu dieser Zeit versuchte man aber auch auf allen möglichen geeigneten oder ungeeigneten Fleckchen auf der Gemarkung, Trauben anzubauen, etwa in den Gewannen „Riedeissen“ und „Gezäunte Wiesen“. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden in Barga laut Angaben des damaligen evangelischen Pfarrers 22 Morgen Rebfläche bewirtschaftet. Eine weitere interessante Quelle ist die „Wingert-Zehnt Aufnahm“



von 1836 und 1837/38. Ihr kann entnommen werden, dass in Barga noch viele Familien Weinbau, allerdings in meist sehr bescheidenem Rahmen, betrieben. Als Hauptanbaugebiete werden neben dem Biegelsberg und dem Wolfsberg auch die unterhalb des Biegelsberg gelegenen Gewanne „In und unter den Weinbergen“ genannt. Damals besaßen der Löwenwirt und Metzgereibesitzer

Alte, heute überwucherte Treppenstufen führten in Barga einmal zum ehemaligen „Wingertgelände“ auf dem Wolfsberg hinauf. Längst sind sie zugewachsen und wie der ganze ehemalige Weinanbau in Vergessenheit geraten

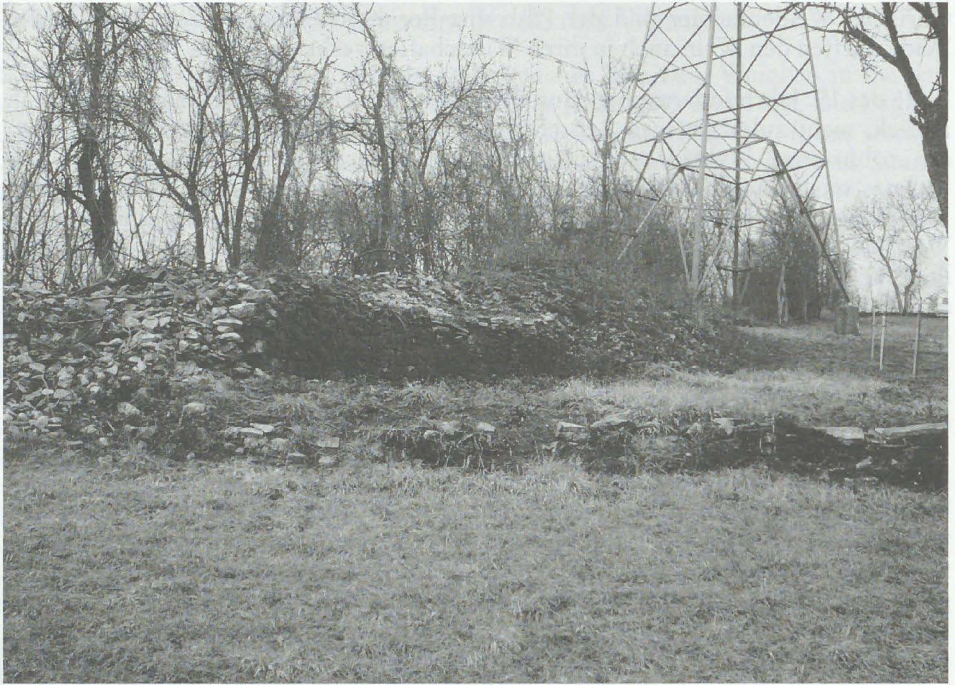
Christian Weidenheimer und der Pfalzwirt Bernhard Heller größere Rebflächen. Beide dürften den Wein auch in ihren Wirtschaften verkauft haben.

Ende des 19. Jahrhunderts ging dann überall im Kraichgau der Weinanbau deutlich zurück, nicht zuletzt wegen Rebschädlingen und -krankheiten. Später baute man die „robusteren“ Hybridreben („Amerikaner“, „Franzosen“) an, aus denen sich allerdings nur Wein von minderer Qualität gewinnen ließ. Als dann zu Beginn der 1930er Jahre die Reblaus weite Teile Badens eroberte, begann das letzte Kapitel des Weinbaus im Wollenbachtal. Teilweise unter Strafandrohung mussten die Bauern ihre angepflanzten Hybridreben („Amerikaner und andere Bastardpflanzen“), die man von Behördenseite für die Verbreitung der Reblaus verantwortlich machte, herausreißen. Vom Badischen Bezirksamt Sinsheim wurden 1934 mehrere Bargener angewahnt, endlich auf Edelreben umzustellen. „Vom Bezirkssachverständigen im Dienste der Reblausbekämpfung“ wurde über einen Hybridenweinberg geschrieben, *„dass er als Wüstfeld zu bezeichnen sei, d. h. die Europäerjungreben seien mit Unkraut und verbotenen Hybridreben durchsetzt ...“* Damals bauten nur noch 9 Bauern Wein an, die größte Fläche mit ganzen 10,5 Ar gehörte Adam Jooß. Dieser betrieb zusammen mit seinem Schwiegersohn Adolf Aldinger auch einen Kolonialwarenladen und eine Strohhlößenproduktion (Transportschutz für den Flaschenwein) im Dorf. Zum „Traubenquetschen“ wurde eine vom Dorfschreiner Arnold gebaute Anlage verwendet. 1936 wurden nur noch 2,5 Hektoliter Weiß- und 2 Hektoliter Rotwein in Barga hergestellt, wobei *„der Wein selbst nur dem Eigenbedarf diene und darüber hinaus von eher geringer Güte sei ...“*

In Wollenberg waren es immerhin noch 17 „Weingärtner“, die 1935 in den Gewannen „Greinberg“, „Taschenäcker“, „Vor dem Kirchberg“, „Vor dem Hüffenhardter Weg“ und „Lamen“ zusammen noch 55 Ar bewirtschafteten. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Bier schon längst dem Wein Konkurrenz gemacht. Bereits in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es auch im Wollenbachtal erste Bierbrauer. In der Nachkriegszeit wurde der Weinbau in Wollenberg und Barga dann weitgehend aufgegeben. Einige wenige wie der Ochsenwirt Karl Hübner blieben übrig und bauten noch eine Weile als „Einzelkämpfer“ Trauben an.

4. Kleindenkmale und andere Spuren

Wer heute durch das Wollenbachtal fährt, der wird auf den ersten Blick nur wenig finden, was einen an die alten Weinbauzeiten erinnert, zumindest in Barga. In Wollenberg steht noch immer mitten im Dorf das stattliche Keltergebäude, das früher einmal der Familie von Gemmingen gehörte. In seiner heutigen Form wurde es 1810 erbaut und hatte – wohl am gleichen Dorfplatz – mehrere Vorgängerbauten. Über seinem Eingangstor ist eine steinerne Hinweistafel und das Wappen der Familie von Gemmingen angebracht. Wenn man die Süd- und Südwesthänge der ehemaligen Weinbaugebiete genauer anschaut, dann findet man gelegentlich noch Steinmauern und -riegel. Leider sind die Winzerhäuschen längst verschwunden. Aber bereits die Geländeform lässt die ehemaligen Weinbergstrassen erahnen. In Barga haben sich auf dem Wolfsberg – entlang einer Stützmauer – noch die steinernen Treppenstufen, die einmal zum ehemaligen Weinberg hinaufführten, erhalten. Außerdem findet sich in deren Nähe ein Steinriegel, in dessen Hohlraum einmal von den Winzern Werkzeuge gelagert wurden (Rodhacken u. ä.). Auf dem weiter westlich gelegenen zweiten großen Anbaugbiet, heute „In und unter den



Alte Steinriegel auf dem Wingertgelände am Wolfsberg

Weinbergen“ genannt, hat der Autor zwei rote, grob behauene Sandsteine gefunden, die einmal Grenzen auf dem Weinberg kennzeichneten. Dort befinden sich auch noch Reste einer Stützmauer, die einmal ein Wingertgelände abgrenzte, das dem „Heiligen“ (dem Pfarrfonds) gehörte. Im Dorf wird das dortige Gelände seit langem „Heiligen Mauern“ genannt.

5. Johann Friedrich Deinhard, Weinhändler und Kaufmann

Wer kennt die Werbung „Mein Deinhard, dein Deinhard“ nicht? Aber wer weiß, dass der Gründer der berühmten Wein- und Sektkellerei aus dem kleinen Dorf Wollenberg stammt?

Johann Friedrich Deinhard war der Sohn des dortigen Güterverwalters der Familie von Gemmingen und kam so schon früh mit dem Weinbau in Berührung. Er wurde am 13. 9. 1772 geboren und starb in Koblenz am 23. 10. 1827. Heute würde man sagen, er war ein „Global Player“. Er verließ früh sein Elternhaus, um eine kaufmännische Lehre in Worms zu machen. Bereits 1794 gründete er (mit 22 Jahren!) in Koblenz ein Weinhandelsgeschäft in Verbindung mit einem Bank- und Wechselgeschäft (Agent des Bankhauses Gebr. Mühlens, Frankfurt/M.). 1801 bis 1802 betrieb er in Worms die Weinhandlung Henninger & Deinhard. In Andernach war er an der Lederfabrik Nebeö-Crepu beteiligt. Deinhard's Hauptziel galt zunächst dem Weinexport nach Belgien und in die Niederlande sowie seit 1825 (Herabsetzung der englischen Zölle für deutschen Weinimport) dem Export nach



Alte Kelter in Wollenberg (1810)

Großbritannien. Sein Vertreter Anton Jordan bereiste von London aus die britischen Inseln. 1835 entstand in London eine ständige Deinhard-Niederlassung, die 1891 ein selbstständiges Unternehmen wurde. Seit Johann Friedrich Deinhard besitzt die Fa. Deinhard einen maßgeblichen Anteil am deutschen Weinexport, vor allem in die englischsprachigen Länder. Heute gedenkt man des großen Sohns Wollenbergs mit einem Gedenkschild an seinem Geburtshaus (heute Gasthaus „Zum Löwen“) und mit der Namensgebung der Hauptstraße („Deinhardstraße“). Bis vor wenigen Jahre unterhielt die Wein- und Sektkellerei Deinhard ein Ferienhaus für Firmenangehörige in Wollenberg.

Literatur und Quellen

Dorfmuseum Barga: Zinsbücher aus dem 18. Jahrhundert

Freiherrlich Gemmingen'sches Archiv auf Burg Guttenberg: Urkunde Nr. 43

Gemeindearchiv Barga: Diverse Unterlagen zum Weinbau, u.a. A 42: Weinberg-Zehnt 1836 und 1837/38

Generallandesarchiv Karlsruhe: Adelsarchiv v. Racknitz B 61 u.a.

Aldinger, Horst u. Peter Becker: Weinbau; in: In Barga wuhne die Arge (1993) S. 126-129

Neuwirth, Gustav: Geschichte des Dorfes Heinsheim (1954) S. 121 u.a.

Petzold, Rudolf: Weinort Wollenberg; in: 1200 Jahre Wollenberg (1992) S. 211-215

Scheuerbrandt, Arnold: Boden, Klima und Pflanzenwelt des Kraichgaus; in: Naturführer Kraichgau (2003) S. 21-22

Schüttler, Peter: Der Weinbau; in: Der Rhein-Neckar-Kreis (1991) S. 324-327

Gesellschaft für Geschichte des Weinbaus: Persönlichkeiten der Weinkultur / Kurzbiographien aus 16 Jahrhunderten (Internetseiten)